

Projekt RENGS: Regionales Netzwerk Gesunder Schulen Aargau Solothurn

Schlussbericht

Inhalt

Vorwort.....	2
1. Das Projekt RENGS – Regionales Netzwerk Gesunder Schule Aargau / Solothurn	3
2. Projektverlauf	5
3. Wirkungen	11
4. Zielerreichung des Projektes	14
5. Schlussfolgerung.....	16
6. Bilanz und Empfehlungen.....	17
7. Literaturhinweise	18

Vorwort

Das Projekt RENGS wurde im Jahr 1997 von Felix Wettstein, damals Leiter der Fachstelle Gesundheitserziehung im Kanton Aargau, beim BAG eingereicht. In den vier Projektjahren hat es viele Wechsel erlebt: zum einen sind die personellen Mutationen zu erwähnen. Bereits nach drei Monaten zog sich die ursprünglich eingesetzte Projektleiterin zurück, eine Nachfolge konnte erst ein halbes Jahr später verpflichtet werden. In der Hälfte der Projektzeit verliess dann auch der Projektverantwortliche die Projektstelle und wandte sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu.

Daneben betrafen auch institutionelle Veränderungen das Projekt: ursprünglich war es angesiedelt in der Fachstelle Umwelt- und Gesundheitserziehung des Erziehungsdepartementes Aargau. Nach wenigen Monaten wurde die Fachstelle Teil der Lehramtsschule Aargau. Seit August 2001 wiederum ist die Lehramtsschule aufgegangen in der neu gegründeten Fachhochschule Pädagogik, welche zur Fachhochschule Nordwestschweiz, Aargau gestossen ist. Damit wechselte auch die Leitung des Institutes, die nach dem Weggang des Projektverantwortlichen und –koordinators dessen Aufgaben übernommen hatte.

Nicht nur die Rahmenbedingungen für das Projekt haben sich in diesen vier Jahren stark verändert. Auch die Projektorganisation gestaltete sich anders, als in der Projekteingabe vorgesehen. Das Projektteam, das die Verbindung zwischen den Teilprojekten "RENGS" und "Türauf" sowie der BAG-Programmleitung "Schulen und Gesundheit" gewährleisten sollte, ist nach dem Rückzug des Projektverantwortlichen kaum mehr aktiv gewesen. Die Projektbegleitgruppe, die ursprünglich vorgesehen war als Steuergruppe für das Projekt (siehe Projektskizze, Abschnitt 9) ist nicht zustande gekommen.

Somit fehlte dem Projekt RENGS über weite Strecken die nötige Vernetzung innerhalb der Kantone, die Projektorganisation reduzierte sich im Laufe der Zeit auf die Projektleitung. Es erfuhr eine deutliche Redimensionierung sowohl in der Organisation, im Bereich des Supports, der Vernetzung wie auch im Bereich der Zielgruppe: Projektziel waren insgesamt 17 Netzwerkschulen zu Projektende, gewonnen werden konnten 9.

Trotz dieser Schwierigkeiten im Projektumfeld und auf der Ebene Projektorganisation haben die Schulen erfolgreich gearbeitet. Sowohl Schulen der ersten wie der zweiten Projektphase haben zum Teil beachtliche Entwicklungsschritte gemacht und konnten gute Erfolge verzeichnen. Das ist zu erklären mit Massnahmen der Projektsteuerung und mit dem grossen Engagement der Lehrerinnen und Lehrer, allen voran derjenigen, die in den Steuergruppen mitarbeiteten, und der beteiligten Behördenmitglieder. Als Chance hat sich die zweiphasige Projektanlage erwiesen. Sie machte es möglich, dass erste Erfahrungen ausgewertet und daraus folgende Konsequenzen unmittelbar umgesetzt werden konnten. So gestaltete sich der Projektverlauf in der zweiten Phase deutlich effizienter. Allen Beteiligten gebührt an dieser Stelle grosser Dank

Der vorliegende Bericht versucht einen Überblick zu schaffen über diese wechselhaften vier Projektjahre und Aussagen zu machen über das Projekt RENGS an sich und seine Umsetzung in den Kantonen.

Ein weiterer Teil widmet sich der Wirkung in den Schulen. Er zeigt auf, was mit den Ergebnissen der Schulen der ersten Projektphase in den letzten zwei Jahren passiert ist. Und er liefert eine Zusammenfassung und Auswertung der Projektergebnisse der Schulen der zweiten Phase.

Abschliessend folgen eine Bilanzierung und Empfehlungen zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit resp. der Leitung des Rahmenprogrammes "Schulen und Gesundheit".

Aarau, April 2002

Karin Frey – Hörner
Projektleiterin RENGS

1. Das Projekt RENGS – Regionales Netzwerk Gesunder Schule Aargau / Solothurn

(Kurzversion der Projekteingabe des Projektautors Felix Wettstein)

Kurzbeschreibung:

Schulen als Organisationen, als ganze Systeme sollen mit dem Projekt in ihrer Entwicklung unterstützt werden... Von 1997 bis 2002 soll in den Kantonen Aargau und Solothurn ein Netz von Schulen aufgebaut, betreut und begleitet werden, welche sich für jeweils zwei Jahre zu einem Projekt im Sinne von "Schule als gesunder Lernort" entschliessen.

Ziele des Projekts:

- Stärkung der Schulen als Lern- und Arbeitsorte, die das Wohlbefinden erhalten und fördern.
- Verbesserung des sozialen Wohlbefindens, der Identifikation mit der Schule, der Kommunikations- und Konfliktkultur, der sozialen Netze an der Schule und in Aussenbezügen.
- Verbesserung des psychischen Wohlbefindens sowohl der Schülerinnen und Schüler wie der Lehrpersonen, insbesondere die Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstwertgefühls und der individuell gestaltbaren Lebensperspektiven.

Es soll mit den bestehenden Lehrplänen und mit den verfügbaren Lehrmittel gearbeitet werden.

Zielpublikum:

Volksschule (Kindergarten, Primarschule, Sekundarstufe I); alle Beteiligten der ausgewählten Projektschulen.

Projektorganisation:

Beteiligte Schulen bilden eine Steuergruppe aus Vertreterinnen und Vertretern mehrerer Gruppen, und wählen eine Projektleitung vor Ort (1 – 2 Kontaktpersonen für Gesundheitsförderung). Die schulinterne Weiterbildung während der Projektdauer sowie gemeinsame Schulanlässe sollen zu einem wesentlichen Anteil im Dienste des Projektes stehen. Die beteiligten Schulen formulieren Leitsätze zur Konkretisierung ihrer Haltung bezüglich "Unsere Schule als gesunder Lernort".

Die Projektleiterin RENGS bietet den Mitgliedern der lokalen Steuergruppe Begleitung und Unterstützung in der inhaltlichen Präzisierung und Umsetzung; sie führt Weiterbildungsanlässe und Austauschgelegenheiten für die Kontaktpersonen durch bzw. vermittelt solche; sie begleitet die Schulen nach Bedarf bei schulinternen Weiterbildungen oder Schulanlässen zu "Schule als gesunder Lernort"; sie arbeitet mit Fachstellen der Prävention und Gesundheitsförderung zusammen, koordiniert / fördert die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Evaluation nach gemeinsamen Grundsätzen.

Zeitgleich sollen in der ersten Phase ab Februar 1998 rund 7, anschliessend ab Februar 2000 rund 10 Schulen verschiedener Stufen der Volksschule beteiligt sein. Die Dauer der beratenden Begleitung beträgt zwei Jahre. Für die Projektzeit sind alle RENGS-Schulen Mitglieder des Schweizerischen Netzwerkes.

Projektleitung:

Karin Frey-Hörner, Erwachsenenbildnerin, Supervisorin, Lehrerin
Anstellung: 35%.

Änderung:

Für die zweite Projektphase wurde aufgrund mangelnden Interesses der Schulen für eine Projektmitarbeit die Zahl der beteiligten Schulen auf 3 reduziert. Demzufolge war auch die Arbeitszeit der Projektleitung angepasst und auf 35% reduziert worden.

Da es sich beim Projekt RENGs – Türauf um ein Doppelprojekt handelte, konnten die durch diese Reduktion frei gewordenen Mittel ins Projekt Türauf transferiert werden.

Als weitere Änderung ist aufzuführen, dass der Projektkoordinator, Felix Wettstein, die Fachstelle Gesundheitserziehung des Kantons Aargau per August 2000 verlassen hat. Seither wurde das Projekt von der Projektleiterin allein geführt.

2. Projektverlauf

2.1 Chronologie

- August 1997 Start des Projektes RENGS
- Verfeinerung des Projektplanes; Einrichtung der Projektkoordinationsstelle und Anstellung der Projektleiterin Regula Blöchlinger; Suche nach Projektschulen. Alle Volksschulen der Kantone Aargau und Solothurn werden angeschrieben, ebenso die Suchtpräventionsstellen, Inspektorate beider Kantone, Aus- und Weiterbildungsstellen, Leitungen von Weiterbildungskursen zu Themen der Gesundheitsförderung. Ziel: 7 Schulen in den Kantonen AG und SO melden sich an als Projektschulen
- Oktober 1997 Orientierung zum Projekt RENGS in Olten. 22 Interessierte aus beiden Kantonen.
- Oktober – Dezember: Informationsbesuche bei interessierten Schulen.
- Januar 1998 Kündigung der Projektleiterin. Suche nach einer Nachfolgerin. Bis August 1998 interimistische Projektleitung durch den Koordinator Felix Wettstein.
- Februar – Juli 1998 5 Aargauer Schulen haben sich angemeldet für die Projektteilnahme und nehmen die Arbeit auf. Durch die reduzierte Leitungstätigkeit (20%) kommt bei einigen Schulen die Arbeit nicht in Gang. Die Steuergruppen sind verunsichert und warten ab. Zögerliche Anmeldungen beim Schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen. Eine schulinterne Weiterbildung zum Projekteinstieg findet statt.
- April 1998 Weiterbildung / Erfahrungsaustausch für die fünf Kontaktpersonen.
- August 1998 Projektleitung durch die neue Leiterin Karin Frey.
- August – Dezember Betreuung der Steuergruppen durch die Projektleitung (vierteljährliche Konferenzen mit jeder Steuergruppe). Zielformulierungen und Zeitplanung für die Projektzeit sowie Formulierung von Leitsätzen zur Gesundheitsförderung.
- Schulinterne Weiterbildungen zu Themen der Gesundheitsförderung an vier Schulen.
- Drei Schulen berichten in der Publikumspresse über die Projektaktivitäten, die Projektleitung im Schulblatt der Kantone Aargau / Solothurn.
- Regelmässiger Versand (4 mal pro Jahr) von aktuellen Informationen zur Gesundheitsförderung in Schulen und eines Netzwerkbriefes mit Informationen über die Tätigkeiten der Netzwerkschulen(vorgesehen für die gesamte Projektzeit).
- Oktober 1998 Die Luzerner Schule Gettnau stösst zum Projekt RENGS. Grund: Ein ähnliches Projekt, welches im Kanton Luzern lanciert worden ist, konnte lediglich eine Schule gewinnen. Sie wird nun von der Projektstelle RENGS begleitet und vernetzt sich mit den Aargauer Schulen.
- Oktober 1998 Zweite Weiterbildung für die Kontaktpersonen der Projektschulen
- November 1998 Informationsveranstaltung zum Projekt RENGS für Schulpflegemitglieder, Schulärztinnen und Inspektoren der Projektschulen wird wegen Mangel an Interesse abgesagt (3 Anmeldungen).
- Januar – Juli 1999 Die Schulen berichten in der Publikumspresse über ihr Engagement.
- März 1999: Zwischenevaluation durch die Projektleitung

- März 1999 Weiterbildung für die Kontaktpersonen zum Thema "Evaluation": Vorbereitung der Selbstevaluation der Projektschulen. 18 Teilnehmende.
- Juni 1999 Ausschreibung der 2. Projektphase und Aufruf zur Bewerbung an alle Volksschulen der Kantone Aargau und Solothurn. Total überarbeitetes Konzept aufgrund der Erfahrungen der ersten Phase.
Information über Ausschreibung der 2. Runde RENGs und Einladung zur Informationsveranstaltung in Olten im Schulblatt.
- August 1999 Informationsveranstaltung in Olten: 11 Interessierte aus 5 Schulen
- August – Dezember: Schulen der ersten Phase: Weiterbildungen für die Kontaktpersonen der Projektschulen, weiterhin Betreuung der Steuergruppen durch die Projektleitung.
Interessierte Schulen für die zweite Phase: Informationsbesuche der Projektleitung in Kollegiumskonferenzen interessierter Schulen (6 Aargau, 1 Solothurn).
- Oktober 1999 Flyer mit Informationen zu RENGs geht an alle Solothurner Schulen. Absender diesmal: LehrerInnenfortbildung Solothurn.
- November 1999: Aufruf der LehrerInnenfortbildung Solothurn an Schulen des Kantons zur Projektteilnahme.
- November 1999: GV des PrimarlehrerInnenvereins Solothurn in Solothurn: RENGs wird zusammen mit dem Projekt "Lebensraum Schule" an einem Infostand vorgestellt. Der Vorstand ruft zur Teilnahme auf.
- Januar 2000: Drei Schulen melden sich an für die Projektphase 2; zwei Aargauer und eine Solothurner Schule.
- Januar – Februar 2000: Schlussevaluation der Schulen der ersten Projektphase, Schlussberichte. Berichte der Schulen über Projektaktivitäten und Ergebnisse in der Publikumspresse.
- Januar – März 2000: Einstiegsveranstaltungen für die Kollegien der zweiten Projektphase (schulinterne Weiterbildungen). Neueintritte ins Schweizerische Netzwerk.
- ab März 2000:: Die Projektschulen der 2. Phase berichten in den Medien über ihre Aktivitäten.
Betreuung der Steuergruppen durch die Projektleitung (vierteljährliche Konferenzen mit jeder Steuergruppe)
- Januar 2001: Zwischenevaluation mittels Befragung der Steuergruppen (Fragebogen) durch die Projektleitung
- Februar 2001: Darstellung des Projektes RENGs als Beispiel für Gesundheitsförderung im Setting Schule an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Aarau
- März 2001: Weiterbildung "Evaluation" für Kontaktpersonen (5 Teilnehmerinnen)
- ab August 2001: Intensive Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Aargau, Pädagogik. Die Fachstelle Gesundheitserziehung, wo das Projekt im Aargau angesiedelt ist, wird Dienstleistungsstelle der FHA. Gleichzeitig wird ein Lehrgang "Weiterbildung zur Kontaktperson für Gesundheitsförderung und (Sucht)Prävention in der Schule" mit 20 Teilnehmenden gestartet (entstanden auf grund der Projekterfahrungen und indirektes Folgeprojekt von RENGs)
- November-Dezember: Schlussevaluation der Projektschulen.
- Januar 2002: Befragung der Kontaktpersonen von Projektschulen der ersten Phase zur Nachhaltigkeit der initiierten Projektaktivitäten (-> Schlussbericht)

Kontaktpflege mit Suchtpräventionsbeauftragten aus dem Kanton Solothurn, welche die Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit in den Schulen ihres Kantons wieder voran treiben möchten.

Februar 2002: Schlussberichte der Projektschulen der 2. Phase liegen vor.
März 2002: Schlussevaluation und –bericht durch die Projektleitung.
April 2002 Abschluss des Projektes RENGS

2.2 Kontakte (nicht chronologisch geordnet)

mit wem?	Form	Zweck
alle Volksschulen der Kantone Aargau und Solothurn	Briefe an die Rektorate mit Projektausschreibung und Aufruf zur Teilnahme	Rekrutierung von Projektschulen
Kollegien von 9 Projektschulen der Kantone Aargau und Solothurn	schulinterne Weiterbildungen	Weiterbildung der Lehrpersonen der Projektschulen; Einleitung der Projektarbeit
Schulpflegen resp. Schulkommission von 5 Projektschulen	gemeinsame Sitzungen, z.T. im Rahmen schulinterner Weiterbildung	Zusammenarbeit
Schulpflegen des Kantons Aargau	schriftliche Einladungen, Kurzausschreibung des "Zenrum-Sieben" für Erwachsenenbildung	Information über Gesundheitsförderung in der Schule allgemein resp. in der Schule ihrer Gemeinde
Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau	Informationsgespräche, Zwischenberichte	Information, Vernetzung und Abgrenzung zu anderen kantonalen Schulentwicklungsprojekten
Departement BKS und Departement des Innern des Kantons Aargau	gemeinsamer Auftritt an der Impulstagung für Rektorate und Schulpflegen "Gemeinsam gegen Gewalt"	Einladung zur Projektteilnahme z.B. mit Schwerpunkt "Gewaltprävention"
Fachhochschule Nordwestschweiz, Aargau, Pädagogik Weiterbildung	Konzeptarbeit	Konzeption einer Weiterbildung für Kontaktpersonen der Gesundheitsförderung in Schulen
Fachhochschule Nordwestschweiz, Aargau, Soziale Arbeit	Kursleiterinnentätigkeit	Informationen über Gesundheitsförderung im Setting Schule
Fachhochschule Nordwestschweiz, Aargau, Soziale Arbeit	Beantwortung eines Fragenkataloges	Aufnahme in die Ist-Erhebung von Bildungsangeboten in Gesundheitsförderung in der Schweiz
Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung des Kantons Solothurn	Zusammenarbeit auf der Ebene Projektleitung, Zwischenberichte	Information, Rekrutierung neuer Projektschulen im Kanton Solothurn
Beauftragte für Gesundheitsförderung des Kantons Luzern	Arbeitstreffen	Überführung der Luzerner Schule Gettnau ins Projekt RENGS
Projektleitung des Projekts "Lebensraum Schule" der Kantone Aargau und Solothurn	Persönliche Zusammenarbeit, gemeinsamer Auftritt an der GV des Solothurner Primarlehrer/-innenvereins	Information, Vernetzung zweier ähnlicher Projekte, Rekrutierung neuer Schulen im Kanton Solothurn
Suchtpräventionsstellen der Kantone Aargau und Solothurn	schriftlicher Kontakt, z.T. Informationsaustausch	Information über das Projekt resp. über Projektaktivitäten von Schulen, die im Einzugsgebiet der Stellen liegen
ZentrumSieben – Bildung für Erwachsene, Baden	Ausschreibung eines Seminars für Schulpflegen über Gesundheitsförderung in Schulen	Information, Gewinnen neuer Schulen im Kanton Aargau
Schweizerischer Informations- und Datenarchivdienst für die Sozialwissenschaften SIDOS	Aufnahme in die Datenbank	Vernetzung

2.3 Die Arbeit der Projektschulen

2.3.1 Arbeit der Kontaktpersonen, Steuergruppen und Kollegien

Erreichte AdressatInnen

Anzahl beteiligte Schulen:	9
Anzahl Lehrpersonen:	245
Anzahl SchülerInnen:	2335
Anzahl Eltern (Direktkontakte):	ca. 80
Anzahl Behördenmitglieder:	ca. 10
Total Personen:	2670

Im Zuge des Projekts institutionalisiert:

- Thema Gesundheitsförderung in der Schule verankert (regelmässiges Traktandum an Sitzungen der Lehrerschaft) in allen 9 Schulen
- SchülerInnen- und Klassenräte an 5 Schulen resp. in 92 Klassen (in zwei Schulen der 2. Phase bereits vorhanden gewesen)
- klassenübergreifende Projekt- resp. Kennenlertage in 69 Klassen
- Tandemklassen an 1 Schule für 22 Klassen
- Wohlfühltag für 6 Klassen
- Talentstunden an 1 Schule für 6 Klassen
- Gesundheitsfördernde Umgestaltung des Pausenplatzes in 6 Schulen (wird fortgesetzt)
- Konfliktregelungen in 2 Schulen resp. für 12 Klassen
- Zusammenarbeit Lehrpersonen – Schulpflege (– Gemeinderat) in 2 Gemeinden

Weitere Leistungen:

- Öffentlichkeitsarbeit aller 9 Schulen (Berichte in der Lokalpresse über Gesundheitsförderung und damit zusammenhängende Vorhaben)
- Schulinterne Weiterbildungen für Lehrpersonen zu Themen der Gesundheitsförderung in allen 9 Schulen, d.h. für 245 Lehrpersonen
- Vorträge für die Elternschaft in 3 Schulen für ca. 250 Personen
- 1 Leitbild

Während der jeweils zweijährigen Projektzeit waren alle neun Projektschulen Mitglied des "Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen". Diese Mitgliedschaft haben vier der sechs Schulen der ersten Projektphase für weitere zwei Jahre verlängert. Aller Voraussicht nach werden auch die drei Schulen der zweiten Projektphasen die Mitgliedschaft verlängern.

2.3.2 Weiterbildungen im Projektzusammenhang

Folgende Weiterbildungsthemen wurden von ganzen Kollegien oder Teilen davon gewählt:

- Leitbildarbeit
- Naturnahe und kindergerechte Pausenplatzgestaltung
- Pausenplatzgestaltung unter Berücksichtigung von SchülerInnenpartizipation

- Gesundheitsfördernder Tagesschulbetrieb
- Erweiterte Lernformen, welche die Eigen- und Mitverantwortung der SchülerInnen fördern
- Theatergruppen zur Förderung des Selbstbewusstseins, des Selbstwertgefühls und der Lebenslust Jugendlicher
- Gegenseitige Unterrichtshospitation / Unterrichtsbesuche der Schulkommission/ Feedback (mit Schulkommission)
- Vertrauen und Sicherheit (in Zusammenarbeit mit der Schulkommission)
- Supervision
- Gesprächsführung
- Konfliktbewältigung im Klassenzimmer
- Mediation im Klassenzimmer
- Stress und Entspannung im Unterricht

Die Weiterbildungen wurden geleitet von KursleiterInnen der kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung AG resp. SO.

2.3.3 Zusammenarbeit innerhalb des regionalen Netzwerkes

Ursprünglich wurde vorgesehen, dass die beteiligten Projektschulen sich regelmässig innerhalb eines regionalen Netzwerkes austauschen und unterstützen können. In der ersten Projektphase war dies gut möglich und dieser Austausch wurde auch gepflegt.

Die geringe Anzahl der neuen Schulen, deren relativ hoher Differenzierungsgrad (Leitbilder) und ihre Verschiedenheit (eine kleine Primarschule, eine grosse Oberstufenschule und eine Heilpädagogische Schule) machen es sehr schwierig, gemeinsame Interessen und Fragen zu finden. Aus diesem Grund wurde in der zweiten Projektphase auf diese regionale Zusammenarbeit verzichtet.

2.3.4 Mitarbeit im Schweizerischen Netzwerk:

Integraler Bestandteil des Vertrages der Projektschulen mit dem Projekt RENGS war der Vertrag mit dem Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen. Die Projektschulen erfüllten die damit verbundenen Voraussetzungen.

3. Wirkungen

3.1 Projektschulen 1. Phase (1998 – 2000)

3.1.1 Ziele und Zielerreichung (Zusammenfassung der Selbstevaluationsberichte der Schulen)

Ziele formuliert im Bereich *):	Anzahl Schulen (max. 6):	Ziel erreicht (laut Selbstevaluation)
Verbesserung der Zusammenarbeit im Kollegium, Teamentwicklung (soziale Netze an der Schule)	5	5
Verbesserung der Zusammenarbeit im Kollegium , gemeinsame Arbeitsplanung	5	5
SchülerInnenpartizipation ermöglichen und weiterentwickeln	5	5
Kommunikation und Konfliktfähigkeit der SchülerInnen verbessern	4	4
Pausenplatz kinderfreundlich gestalten	2	teilweise, wird weiter bearbeitet
Verbesserung der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens der SchülerInnen der ganzen Schule (soziale Netze an der Schule)	4	4
Verbesserung der Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden (soziale Netze in Aussenbezügen)	3	1(Zusammenarbeit mit Behörden)

*) Es gelang nicht, mit den Schulen spezifischere Ziele zu formulieren. Lediglich die Solothurner Schule Riedholz verfügt über Wissen und Erfahrung zu Evaluationsfragen. In der Arbeit mit den anderen Projektschulen erwuchs rasch beträchtlicher Widerstand wenn es darum ging, die Ziele exakter zu formulieren und zu operationalisieren.

Schulen, wie sie heute anzutreffen sind, sind evaluationsunerfahrene Partner. Es erforderte eine gehörige Portion Pragmatismus, die Ansprüche einer Projektleitung (auch bezogen auf die Qualität von Zielformulierungen) mit der Situation der Schulen zusammenzubringen. Letztlich war es das Ziel, die Energie der Schulen zur Veränderung aufrecht zu erhalten, die zum Verzicht auf spezifischere Aussagen zur Zielerreichung führten.

3.1.2 Nachhaltigkeit

Zwei Jahre nach Beendigung der Mitarbeit im Projekt RENGS wurden die Schulen der ersten Projektphase mit einem Fragebogen befragt nach Ergebnissen und Erkenntnissen, welche nach diesen zwei Jahren noch wirksam sind (siehe Anhang 1). Die Befragung gibt also Auskunft über eine gewisse Nachhaltigkeit der Projektarbeit. Fünf der angefragten sechs Schulen gaben eine Rückmeldung. Die sechste (sehr kleine) Schule hat nach Projektende einen Kollegiumswechsel von 100% erlebt. Damit lässt sich das Schweigen erklären (kein Bezug zum Projekt oder Thema).

Ergebnisse:

- 3 Schulen haben weiterhin definierte Personen, welche das Thema Gesundheitsförderung hüten.
- In allen 5 Schulen bestehen die während der Projektzeit erarbeiteten und danach im Schulalltag verankerten Strukturelemente zur Gesundheitsförderung immer noch (Mitbestimmungsgremien, Partnerklassen etc)., viele wurden weiter entwickelt.
- Als massgeblich für die Weiterentwicklung der Schule (und die Verankerung der Gesundheitsförderung) wird vor allem bezeichnet:

- Gemeinsame Arbeit des Kollegiums an einem vereinbarten Inhalt
- schulinterne Weiterbildung
- Formulierung von Leitsätzen zur Gesundheitsförderung.

In der Befragung wurden die schulinterne Weiterbildung und die Weiterbildung der Kontaktperson gemeinsam erfragt. Da aber die Ernennung der Kontaktperson als wenig relevant bezeichnet wurde, ist wohl der Fokus auf die gemeinsame Weiterbildung zu richten.

3.2 Projektschulen 2. Phase (2000 – 2002)

3.2.1 Ziele und Zielerreichung

Ziele formuliert im Bereich *):	Anzahl Schulen (max. 3):	Ziel erreicht (laut Selbstevaluation)
SchülerInnenpartizipation weiter entwickeln	2	2
Pausenplatz kinderfreundlich gestalten	2	2
Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls der SchülerInnen	2	2
Identifikation der SchülerInnen mit der Schule verbessern	1	1
Verbesserung des psychischen (und physischen) Wohlbefindens von Lehrenden	2	teilweise
Tagesschulstruktur, die Wohlbefinden von SchülerInnen und Lehrpersonen ermöglicht	1	1
Verbesserung der Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden (soziale Netze in Aussenbezügen)	1	1 z.T. (wird weiter ausgebaut)

Als sehr wirkungsvolle Massnahme hat sich erwiesen, mit den neuen Projektschulen über eine, für alle Kollegiumsmitglieder verbindliche, zweitägige schulinterne Weiterbildung in die Projektarbeit einzusteigen. Die dort erfolgten Rollenklärungen und Vereinbarungen, in einem geleiteten Prozess erfolgten Zielformulierungen für die Projektzeit sowie die Arbeitsorganisation machten ein effizientes und weniger konflikthanfälliges Arbeiten der Schulen möglich. So waren, im Vergleich zur ersten Phase, auch deutlich weniger Interventionen durch die Projektleitung erforderlich, die gemeinsamen Sitzungen der Steuergruppen und der Projektleitung verliefen durchwegs erfolgreich.

Die Schulen haben nach eigener Beurteilung (auf Basis der erfolgten Selbstevaluation) ihre Ziele zumeist erreicht. Dokumentiert haben sie die Arbeit in den vorliegenden Schlussberichten. Diese zeigen beeindruckende Ergebnisse.

3.2.2 Diskussion der Ergebnisse

Es fällt auf, dass vor allem zwei der drei Projektschulen der zweiten Phase aussergewöhnliche Ergebnisse erzielt haben, sowohl in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht.

Mit der **Heilpädagogischen Schule Wettingen (AG)** hat eine Schule am Projekt teilgenommen, welche eine grosse Arbeit auf sich zukommen sah: Etliche verstreut lokalisierte Schulteile mussten zusammenziehen in einen Neubau. Diesen wollten die Lehrpersonen mitgestalten, auf dass er auch ihren Wünschen und Ansprüchen gerecht werde und, vor allem, Hülle und Raum biete für eine gesundheitsfördernde Schule. Zudem wollte man Tagesschule werden und als Team zusammen wachsen. Und dies alles bei laufendem Schulalltag. Bei diesem Kollegium befanden sich Wollen und Sollen im Gleichgewicht. Das Projekt RENGs trug zum "Können" bei, der dritten Variablen, welche Veränderung bestimmt. Hier wurde besonders gut deutlich, dass das "Müssen", der Veränderungsimpuls von aussen, ein wichtiger Faktor ist, um ein Projekt wie RENGs wirksam werden zu lassen. Notwendige

Mehrleistungen, die jedes Projekt erfordert, sind dann nicht mehr nur Selbstzweck oder lassen den Ertrag in zeitlicher Ferne erahnen, sondern der Wert wird unmittelbar deutlich. Wie es im Schlussbericht heisst: " Bestimmt wären wir auch ohne das RENGS-Projekt umgezogen und hätten ein neues Schulhaus bezogen. Ebenso bestimmt wäre der Neubeginn nicht so reibungslos verlaufen, wie wir ihn erlebt haben."

Die **Schule Riedholz (SO)** zeigt Ergebnisse im Bereich "Partizipation", die sehr interessant sind. Es handelt sich um eine Schule, welche seit Jahren konsequent an ihrer Entwicklung arbeitet und ein thematisches Schwergewicht verfolgt: die Partizipation. Dank der bereits geleisteten Vorarbeit (Mitbestimmungsstrukturen für die SchülerInnen waren bereits erarbeitet und in Betrieb) konnte während der Projektzeit der Fokus auf Vertiefung und Erweiterung gelegt werden. Vertiefung erfolgte inhaltlich, indem alle SchülerInnen aktiv werden konnten im Bereich "Mitgestaltung von Lerninhalten und Lernzielen" (in den Talentstunden) und im Bereich "Klassenzuteilung". Hier erfolgte auch die Erweiterung "von der SchülerInnen- zur Elternpartizipation", da bei der Klassenzuteilung auch Eltern in die Verantwortung einbezogen werden. Obwohl Elternmitbestimmung zu Beginn der Projektzeit in Riedholz kein Thema war, gewann diese mit der Zeit immer mehr Aufmerksamkeit, sodass sie zum Projektende einen vielversprechenden Anknüpfungspunkt für die Weiterentwicklung darstellt.

Riedholz zeigt, dass ein Projekt wie RENGS gerade für Schulen, die bewusst und kontinuierlich ihre Entwicklung planen, fruchtbar ist. Dann bietet es nämlich Anregungen, Struktur und Support für eine Aufgabe, die Schulen implementiert haben.

3.3 Schweizerisches Netzwerk

Es ist zu vermuten, dass die Öffentlichkeitsarbeit im Projektzusammenhang mit dazu beigetragen hat, dass jetzt im Kanton Aargau etliche Schulen den Beitritt zum Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen erwägen oder vorgenommen haben. Dies zeigen Anfragen von Schulpflegern oder Schulleitungen auf der Projektstelle, bei denen Interesse an einem Beitritt oder an der Mitarbeit im Projekt bekundet wurde.

4. Zielerreichung des Projektes

Ziele des Projekts:

Stärkung der Schulen als Lern- und Arbeitsorte, die das Wohlbefinden erhalten und fördern.

- Verbesserung des sozialen Wohlbefindens, der Identifikation mit der Schule, der Kommunikations- und Konfliktkultur, der sozialen Netze an der Schule und in Außenbezügen.
- Verbesserung des psychischen Wohlbefindens sowohl der Schülerinnen und Schüler wie der Lehrpersonen, insbesondere die Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstwertgefühls und der individuell gestaltbaren Lebensperspektiven.

Während der je zwei Jahre dauernden Projektzeit haben die Schulen beider Projektphasen Massnahmen eingeleitet, welche gleichmässig auf beide Teilziele ausgerichtet waren.

Die Schulen der ersten Phase benötigten deutlich mehr Unterstützung der Projektleitung zur Zielerreichung. Dies hängt sicher zusammen mit der unklaren Ausgangslage des Projektes, welche sie antrafen (Wechsel in der Projektleitung, wenig explizite Minimalanforderungen, fehlende Beschreibung der Projektergebnisse, wenig Begleitung und Support in der Anfangszeit). Es erwies sich als wirkungsvoll darauf hinzuwirken, im Projekt Erprobtes in den Strukturen der Schule zu verankern. Damit wurde unterstützt, dass auch Schulen mit zu Beginn geringer Problemlösekapazität erfolgreich auf den Ergebnissen der Projektzeit aufbauen konnten.

Ganz entscheidend beigetragen zur Art und Weise, wie die Schule (erste und zweite Phase) ihre Projektziele erreicht haben, und wie hoch die Schulen ihren Aufwand für deren Erreichung einstufen, scheint mir die "Problemlösekapazität" der Schulen zu sein, den sie zu Beginn der Projektzeit zeigten. Dalin und Rolff führen diese auf als Schulentwicklungsindikatoren (Dalin/Rolff 1990) und sie unterscheiden drei Arten von Schulen:

1. Sogenannt "fragmentierte Schulen", also eigentliche "Normalschulen" mit unterschiedlichen Kollegiumsbeziehungen (schlecht bis gut), wenig teamartiger Kooperation, wenig Vernetzung und von der Struktur her zwar mit Leitung ausgestattet aber nur loser Koppelung. Sie haben in der Regel eine geringe Problemlösekapazität.
2. "Projektschulen" sind Normalschulen, welche sich für ein Projekt geöffnet haben. Sie zeigen Erneuerungsaktivitäten, Innovation wird toleriert, die Team-Kooperation ist vereinzelt und befristet, Zielkonzepte bestehen projektbezogen und auch die Vernetzung erfolgt nur projektbezogen. Die Problemlösekapazität dieser Schulen ist zum Teil entwickelt.
3. Die "Problemlöse-Schulen" zeigen institutionalisierte Erneuerungsaktivitäten, Innovationen werden gefördert und umgesetzt, es sind Normalschulen mit pädagogischem Profil, von der Struktur her sind sie selbstorganisiert, im Kollegium herrscht oft Selbstkontrolle, alle Ebenen sind in die Kooperation einbezogen, Zielkonzepte sind schulbezogen und die Schulen sind mit der Region verbunden. Diese Schulen zeigen eine hohe Problemlösekapazität.

Die Zielerreichung des Projektes RENGS kann nicht beurteilt werden ohne Miteinbezug dieser Aspekte. Sogenannt "fragmentierte Schulen" investierten viel Energie, bis sie arbeitsfähig im Projektsinn werden konnten. Damit haben sie einen wichtigen Schritt in ihrer Entwicklung gemacht – sie wurden zu "Projektschulen".

So gesehen hat das Projekt RENGS ein Ziel erreicht: Stärkung der Schulen als Lern- und Arbeitsorte, die das Wohlbefinden fördern. Anders sieht es aus mit dem Teilaspekt "... die das Wohlbefinden **erhalten**..."

Besonders in der ersten Projektphase ist dieses Teilziel nicht erreicht worden. Darunter hat das Wohlbefinden etlicher Beteiligter gelitten und es waren grosse Anstrengungen von den Kontaktpersonen und Steuergruppen nötig, um dennoch die Erreichung der individuellen Ziele zu ermöglichen. Der oben erwähnte Entwicklungsschritt kann nur ohne allzu unangenehme Störungen verlaufen, wenn genügend Unterstützung dafür zur Verfügung steht, und wenn er von allen Beteiligten nachvollzogen werden kann.

5. Schlussfolgerung

5.1 Stärken des Projekts

Die Stärke des Projektes RENGS ist, dass es die ganze Schule fokussiert, das heisst möglichst viele Beteiligte anspricht und in den Prozess einbindet. Unterstützt man die Schulen bei der Entwicklung ihrer Problemlösungsfähigkeiten, sind Ziele der Gesundheitsförderung in grösserer Masse umsetzbar. Zudem ist es so möglich, innerhalb der Projektzeit Strukturen anzulegen und Erfahrungen zu ermöglichen, welche auch danach genutzt werden können und der Nachhaltigkeit dienen. Wenn man zudem bedenkt, dass nicht nur die Gesundheit sondern auch das Lernen der Schülerinnen und Schüler vor allem vom SCHULKLIMA beeinflusst wird (Evaluation des Projekts "Gesundheitsteams an Schulen" von Prof. Dr. Jean-Claude Vuille), bestätigt sich die Richtigkeit des Ansatzes des Projektes RENGS.

Die zum Teil schwierigen Erfahrungen der Schulen der ersten Projektjahre zeigen auf, welche Probleme eintreten können, werden nicht alle Betroffenen zu Beteiligten gemacht (kollegiumsinterne Konflikte, Rollenkonflikte der Kontaktpersonen, teilweise fehlende Mitarbeitsbereitschaft im Kollegium). RENGS verbindet Gesundheitsförderung explizit mit Schulentwicklung und ist somit transparent in seiner Zielsetzung. Dies ermöglicht es, dass gut orientierte und organisierte Schulen in kurzer Zeit viel erreichen können, was vor allem durch die Arbeit der Projektschulen der zweiten Phase gezeigt wurde.

Als weitere Stärke des Projekts kann die grosse Eigenverantwortlichkeit genannt werden, welche den Projektschulen bezüglich ihres Lernens zugestanden wird. Umfang und Inhalte der von ihnen gewählten Weiterbildungen können sie selbst bestimmen. Sie müssen dabei einzig die Bedingungen der kantonalen Weiterbildungsstellen erfüllen.

5.2 Schwächen des Projekts

In der Art, wie das Projekt RENGS in den Kantonen Aargau und Solothurn durchgeführt wurde, sind zwei Schwächen feststellbar:

- Mangelhafte Vernetzung mit dem Umfeld
- Nicht nur die Schulen selbst, sondern auch die Projektstelle zeigten Schwierigkeiten mit den sogenannten Aussenbezügen. Indem es nicht gelang, die ursprünglich vorgesehene Projektorganisation mit Projektteam und Projektbegleitgruppe durchzuführen, blieb das Projekt in den Kantonen isoliert. Zwar wurden etliche Kontakte geknüpft, eine wirkliche Vernetzung mit dem weiteren Umfeld, mit anderen Schulentwicklungsprojekten und kantonalen Stellen kam nicht zustande. Damit fehlte zum einen die Einbindung wichtiger Entscheidungsträger, zum anderen wurde so die Integration und spätere Implementierung in kantonale Strukturen verpasst, da die notwendige Projektunterstützung nicht gesichert wurde.
- Fehlende Beschreibung der Projektergebnisse
- Es gelang im Laufe der Projektzeit nicht oder nur ungenügend, die Projektziele zu konkretisieren. Dass sie bereits in der Ausschreibung recht "weich" definiert wurden ("Stärkung" von Schulen...; "Verbesserung des sozialen Wohlbefindens") liess viel Interpretationsspielraum und machte das Projekt, vor allem in seiner ersten Phase, für einige Schulen erst attraktiv. Hierin lag aber auch die Ursache für etliche Missverständnisse bezüglich Erwartungen an die Schulen oder bezüglich Erwartungen der Schulen. Es macht auch die Evaluation des Projektes schwierig. Diese Schwierigkeit zeigt, dass in praxisnahen Projekten jeweils ein Mittelweg gefunden werden muss zwischen den Ansprüchen der Projektplanung und –umsetzung einerseits, und dem Pragmatismus der Schulen andererseits.

6. Bilanz und Empfehlungen

6.1 Projektorganisation

- Die ursprüngliche Absicht, die Steuerung des Projekts via Begleitgruppe, bestehend aus Mitgliedern kantonaler Stellen der Schulorganisation und schulischer Behörden, zu unterstützen, wäre für die Vernetzung des Projektes mit kantonalen Stellen und für die spätere Implementierung förderlich gewesen.
- Den strukturellen Voraussetzungen der Projektorganisation ist grosse Aufmerksamkeit zukommen zu lassen,
- Dass das Gesundheitsförderungsprojekt RENGS an das Departement Bildung, Kultur und Sport (ehem. Erziehungsdepartement) angeschlossen war, hat sich bewährt. Anders als in Kantonen, wo ähnliche Projekte den Gesundheitsdepartementen angehören, gestaltete sich der Zugang zu weiteren Bildungsinstitutionen wie der FHA Pädagogik problemloser. Auch erhöhte es die Akzeptanz in den Schulen.
- Die Begleitung der Schulen durch eine externe Projektleitung hat sich bewährt. Sie kann die Projektleitung vor Ort entlasten. Sie muss in erster Linie Knowhow haben im Bereich der Prozesssteuerung und –begleitung und eine Übersicht über mögliche Bereiche der Umsetzung. Für die inhaltliche Vertiefung und Weiterbildung der Lehrpersonen können weitere Fachleute der Weiterbildung beigezogen werden.

6.2 Beteiligte

- Das Projekt RENGS hat anspruchsvolle Ziele verfolgt. Die Schulen, die sich darauf eingelassen haben, waren erfolgreich, ihr Einsatz hat sich gelohnt. Sie haben sichtbare und nachhaltig wirkende Ergebnisse zu Gunsten der Lehrpersonen und SchülerInnen erzielt. Am schwierigsten war die Erweiterung des sozialen Netzes in Aussenbezügen. Der Einbezug der Eltern gestaltete sich zumeist schwierig. Für die meisten Projektschulen war die Zusammenarbeit mit den Eltern kein Thema. Wo der Schritt auf die Eltern zugemacht wurde, folgte Enttäuschung über wenig Echo. Ein Grund mag darin liegen, dass die Zusammenarbeit mit Eltern als langfristiger Prozess sorgfältig und kontinuierlich gestaltet werden muss. Ein plötzlicher Vorstoss einer Schule wirkt auf die Eltern eher verunsichernd, sie lassen sich nicht ein.
- Projekten wie Syn-x, welche die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung fokussieren, kommt somit grosse Bedeutung zu.
- Kontaktpersonen für Gesundheitsförderung, wie sie im Projekt RENGS eingesetzt wurden, sind in den Schulen noch weitgehend unbekannt. Ihre Funktion und Aufgaben, und besonders die Koordination mit der Schulleitung müssen sorgfältig geklärt werden.
- Alle Projektschulen, die mit Mitgliedern der Schulpflege / Schulkommission und der Gemeinde in der Steuergruppe zusammen gearbeitet haben, haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Zum einen verbesserte sich das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Wertschätzung, zum anderen gestaltete sich der Weg zu nötigen Ressourcen (Zeit und Geld) unproblematischer.

Die enge Zusammenarbeit mit Schulpflege / Schulkommission ist anzustreben.

Aarau, April 2002

Karin Frey-Hörner
Projektleiterin RENGS

7. Literaturhinweise

- Bastian Johannes: Pädagogische Schulentwicklung. Von der Unterrichtsreform zur Entwicklung der Einzelschule. In: Bastian Johannes (Hg.): Pädagogische Schulentwicklung – Schulprogramm und Evaluation. Verlag Bergmann und Helbig, Hamburg 1998
- Buddeberg-Fischer Barbara, Ritzmann Peter (Hg.): Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule. Verlag Paul Haupt, Bern 2000
- Dalin P., Rolff H.-G.: Institutionelles Schulentwicklungs-Programm. Soester Verlagskontor, Soest 1990
- Kleingeist - Poensgen Helga: Zum Verhältnis von Steuergruppe und Kollegium; in: Journal für Schulentwicklung 4/98. Studien Verlag Innsbruck, Wien 1998
- Kowalczyk Walter, Schilling Peter: Innovationen von unten. Aktionen und Projekte als Chance. in: Schule in Aktion, Raabe Verlag 1996
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Westfalen-Lippe (Hg): Gesundheitsförderung in der Schule. Ein Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. Westfalen-Lippe 1998
- Paulus Peter: Die Gesundheitsfördernde Schule. Der innovativste Ansatz gesundheitsbezogener Interventionen in Schulen in: Die deutsche Schule 87, 1995
- Pelikan J.M., Demmer H. & Hurrelmann K. (Hg). Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung. Konzepte, Strategien und Projekte für Betriebe, Krankenhäuser und Schulen. Juventa Verlag, Weinheim, 1993
- Philipp E.: Gute Schule verwirklichen. Ein Arbeitsbuch mit Methoden, Übungen und Beispielen der Organisationsentwicklung. Beltz Verlag, Weinheim 1992
- Priebe B., Israel G. & Hurrelmann K. (Hg): Gesunde Schule. Gesundheitserziehung, Gesundheitsförderung, Schulentwicklung. Beltz Verlag, Weinheim 1993
- Rauscher Heinz: Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule. Die Arbeit von Gesundheitszirkeln und Entwicklungsgruppen. in: Schule in Aktion, Raabe Verlag 1997